

# Das Schweigen brechen

Zum Gedenken an den Völkermord in Ruanda  
Opfer und Täter erinnern sich

## Francine M.

14 Jahre, Nyarnata, Überlebende

Y. M.: An dem Tag, als der Präsident starb, wohin seid ihr da geflohen, du und deine Familie?

F. M.: In die Kirche von Ntarama und in die Sumpfgebiete.

Y. M.: Erkläre mir das: in welche Sumpfgebiete ?

*Francine verstummt plötzlich. Es gibt kein Mittel, ihr auch nur ein Wort zu entlocken. Ich erzähle ihr dann, wie ich überlebt habe. Als ich ihr sage, daß man selbst im Radio gemeldet hatte, daß ich tot sei, lacht Francine und umarmt mich. Sie hat das Vertrauen wiedergefunden; erzählt mir von ihrem Entkommen und wie ihre Eltern ermordet wurden.*

Y. M.: Und was hast du nach dem Völkermord gemacht ?

F. M.: Ich wurde zu einer Frau, die am rechten Arm verstümmelt war, und ihrem Mann gegeben. Ich betreue ihre Kinder.

Y. M.: Gehst du zur Schule ?

F. M.: Seit dem Völkermord war ich nicht mehr in der Schule. Ich habe in der zweiten Klasse der Grundschule aufgehört.

Y. M.: Möchtest du dorthin zurückkehren ?

F. M.: Ja, natürlich.

Y. M.: Bist du bereit, mit neunjährigen Kindern zu lernen ?

F. M.: Ich wäre darüber sehr glücklich.

Y. M.: Und derzeit bist du nicht glücklich ?

*Langes Schweigen.*

Y. M.: Ich werde dafür sorgen, daß du im September wieder in die Schule gehen kannst.

*Francine lächelt sanft.*

Übersetzung: Christina Offermann

## Patrice N.

79 Jahre, Landwirt, im Gefängnis von Butare (Karubanda)

Y. M.: Wie hast du begonnen zu töten ?

P. N.: Ich saß auf einem Stein, auf meinem Grundstück, als sechs Polizisten mit ihren Gewehren ankamen. "Komm mit uns!", sagten sie. Ich folgte ihnen. Sie führten mich vor einige Gefangene und gaben mir einen mit Nägeln gespickten Knüppel. "Los, Alter", sagte mir einer von ihnen, "entweder du tötest jetzt diese Leute oder wir schlachten dich ab." So habe ich angefangen, die Gefangenen zu schlagen.

Y. M.: An welcher Stelle hast du sie geschlagen ?

P. N.: Auf den Kopf.

Y. M.: Wie oft ?

P. N.: Zweimal.

Y. M.: Hat sich niemand gewehrt ?

P. N.: Nein, überhaupt niemand.

Y. M.: Wie lange hat das gedauert ?

P. N.: Ich habe gegen acht Uhr begonnen und um Mitternacht aufgehört.

Y. M.: Vier Stunden lang! Wieviele von ihnen hast du getötet ?

P. N.: Ich muß wohl etwas mehr als hundert von ihnen getötet haben.

Y. M.: Also hast du zweihundert Mal zugeschlagen?

P. N.: Ja.

*Patrice beantwortet meine Fragen lebhaft und mit einem theatralischen Tonfall, aber als ich ihn frage, ob er bereut, ist er starr vor Staunen...*

P.N.: Wenn es einen neuen Völkermord gäbe, Madame, würde ich ein Loch graben, um mich zu verbergen und um zu vermeiden, zum Töten gezwungen zu werden.

Y.M.: Wissen Sie, ich finde, daß wir, die Ruander, es verdienen würden, zu verschwinden, um nicht die anderen Völker mit unserem Verbrechen anzustecken.

Übersetzung: Christina Offermann

## Enos N.

57 Jahre, Landwirt, Gefängnis von Kanombe

Y.M.: Sie sind aus Zivu? Dann kennen Sie vielleicht Ngenzi Déo?

N.E.: Den Bildhauer? Ja, ich kannte ihn sehr gut.

Y.M.: Das war mein Vater.

N.E.: Ihr Vater? Dann ist doch Musomi Ihr Bruder ?

Y.M.: Ja. Er ist der einzige aus meiner Familie, der mir geblieben ist. Alle anderen sind ermordet worden. Selbst mein Mann und meine drei Kinder.

N.E.: Arme Madame! Aber ich versichere ihnen feierlich, daß ich niemanden aus Ihrer Familie getötet habe.

Y.M.: Wieviele Tutsi haben Sie getötet ?

N.E.: Einen einzigen.

Y.M.: Wer hat Ihnen den Befehl dazu gegeben ?

N.E.: Niemand. Ich habe es aus eigenem Antrieb getan.

Y.M.: Was sind denn das für Knochenstücke, die Sie da in der Hand halten?

N.E.: Das muß ich Ihnen erklären. Ich gehe den ganzen Tag lang mit den Resten des Schädels eines Mannes umher, den ich getötet habe. Denn lange Zeit nach dem Völkermord, während ich am Haus meines Opfers vorbeiging, hat dieser Schädel zu mir gesprochen und mich gebeten, ihn mit mir zu nehmen. Ich muß sühnen. Aber nun spricht der Schädel nicht mehr zu mir. Übrigens, die Verantwortlichen für den Völkermord, die mit mir die Zelle im Gefängnis teilten, haben ihn zerbrochen. Sie wollten nicht, daß ich mit dem Schädel herumgehe, denn sie sagten, dies sei ein Geständnis und daß ich niemals etwas gestehen dürfe. Sie sagten, daß ich ihnen Schande bereiten würde.

*Das Gespräch fand im Büro des Bürgermeisters von Kanombe statt, nicht nur, um Schaulustige abzuhalten, sondern auch, um den Zeugen zu schützen. Denn die Verantwortlichen des Völkermordes scheuen sich nicht, jene die sich schuldig bekennen, auch im Gefängnis zu ermorden.*

Übersetzung: Christina Offermann

## Clémence K.

24 Jahre, Nyamata, Überlebende

"Wir hatten uns in die Kirche geflüchtet. Die Interahamwe waren um uns herum, aber sprachen uns nicht an. Die Soldaten umzingelten uns und sagten uns, daß sie uns schützen würden. Wir waren sehr froh. Aber am darauffolgenden Sonntag taten sich die Soldaten und die Interahamwe zusammen, um uns umzubringen. Ich wurde von einem Knüppelhieb ohnmächtig. Am Abend kam ich neben den Leichen meiner Angehörigen wieder zu mir. Alle waren nackt, wie ich auch. Ich versteckte mich in einem Sorghum-Feld. Ich fror. Nach drei Tagen bekam ich Hunger und machte mich auf den Rückweg zu meinem Haus. Ich bin vielleicht vier Kilometer weit gegangen, immer noch unbekleidet. Wenn ich Leute sah, versteckte ich mich im Gestrüpp. Als ich zu Hause ankam, stellte ich fest, daß unser Haus zerstört war und bat unsere Hutu-Nachbarn um Essen. Sie lachten. Sie riefen die Nachbarn zusammen, ich wurde umzingelt und sie zwangen mich mit Gewalt, mich auf den Boden zu setzen. Die Leute lachten und fragten mich, wo meine Familie sei. Ich antwortete nicht, ich bedeckte meine Brust mit den Armen. Schließlich nahm mich einer von ihnen mit und schloß mich, immer noch ohne Kleider, in einem fensterlosen Raum ein. Tagsüber mordete er. Abends schlug er mich und vergewaltigte mich... Als ich feststellte, daß ich schwanger war, schämte ich mich zunächst. Aber heute muß ich sagen, daß dieses Kind der einzige Reichtum ist, der mir geblieben ist. Ich habe es *Umumararungu* genannt, das bedeutet *Diejenige, die mich aus der Einsamkeit herausholt.*"

Übersetzung: Christina Offermann

## **Evariste N.**

15 Jahre, im Gefängnis von Butare (Karubanda)

- E.N.: Eine Gruppe von Mördern kam, um mich von zu Hause abzuholen. Sie sagten mir, daß ich mit ihnen gehen müsse. Ich weigerte mich. Aber sie drohten, meine Mutter, eine Tutsi, umzubringen, wenn ich nicht mitkäme. Also bekam ich Angst und ging mit ihnen. Sie zeigten mir drei Kinder, die ich töten sollte. Ich weigerte mich, aber ein Nachbar zwang mich, eine Machete zu nehmen. Ich weigerte mich nochmals, aber dann bekam ich eine Ohrfeige. Dann habe ich die Machete genommen. Ich habe die Kinder getötet, ich hatte keine andere Wahl...
- Y.M.: Wie hat deine Mutter reagiert, als sie das erfahren hat ?
- E.N.: Sie hat mich geschlagen ...
- Y.M.: Kanntest du die Kinder, die du getötet hast ?
- E.N.: Ja, das waren unmittelbare Nachbarn. Sie aßen oft bei meinen Eltern und ich bei ihnen.
- Y.M.: Und wie ist derzeit das Verhältnis zu diesen Nachbarn ?
- E.N.: Es war ihre Mutter, die mich ins Gefängnis werfen ließ. Die Freundschaft zwischen den beiden Familien ist zerbrochen...
- Y.M.: Wie lautet jetzt der Beschluß des Gerichts ?
- E.N.: Ich muß zur Umerziehung gehen.
- Y.M.: Und der Mann, der dich mitgeschleppt hat: welches Verhältnis hast du zu ihm ?
- E.N.: Ich bin einer von den Zeugen, die gegen ihn aussagen, weil er mich ebenfalls getötet hat. Ich bin jetzt kein Kind mehr, ich bin ein Mörder...

Übersetzung: Christina Offermann

## Matthieu N.

35 Jahre, medizinischer Assistent, im Gefängnis von Butare (Karubanda)

*Während des gesamten Gesprächs scheint Mathieu den Horrorfilm nochmals zu sehen, an dem er beteiligt war. Seine Sprechweise ist abgehackt, durch lange Schweigepausen betont, während derer sein Blick auf dem Fußboden umherirrt. Dann, als er wieder zu sich zu kommen scheint, sieht er mich nochmals an, so, als ob er in mir die Kraft zum Sprechen finden will.*

M.N.: Ich möchte Ihnen sagen, Madame, daß ich meinen Beruf und mein Gewissen verraten habe... Ich habe dort getötet, wo ich doch den Auftrag hatte, Leben zu retten... Ich habe versucht, die Leute wiederzufinden, denen ich Böses zugefügt hatte... Meine Reue ist umso stärker, weil ich nach dem Genozid von den Familien derer, die ich getötet hatte, aufgenommen wurde... Die Leute sagten mir, daß sie nicht verstehen könnten, wie ich am Völkermord teilnehmen konnte, und daß ich bis dahin immer ein vorbildlicher Mensch gewesen sei. Das ist richtig. Ich verstehe auch nicht, wie mir das passieren konnte... Ich weiß nur noch, daß man mich gelehrt hat, mit einem Gewehr zu schießen, und daß ich geschossen hatte. Zweimal. Mitten in eine Gruppe von Frauen und Kindern hinein... Ich danke Gott, daß ich noch am Leben bin und so um Verzeihung bitten kann...Aber innerlich bin ich ein toter Mann...

Y.M.: Und ich, Mathieu, ich sage dir, daß du noch am Leben bist, denn du weißt jetzt wo das Übel liegt, du bittest um Verzeihung und du versuchst, für den Frieden zwischen den Ruändern zu wirken. Wärs du bereit, mit mir in der Welt zu herumzuwandern, um Zeugnis abzulegen, du als Mörder, ich als Opfer, um den Frieden zur Menschheit zurückzubringen ?

M.N.: Ja. Sicher. Ich bin bereit.

*Mathieu weint lange, den Kopf zwischen die Hände gestützt. Und ich auch.*

Übersetzung: Christina Offermann